

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

12.11.1832 (Nr. 316)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 316.

Montag, den 12. November

1832.

B a i e r n.

Würzburg, 6. Nov. Von Seite des Kriegsministeriums ist heute eine für das nach Griechenland abmarschierende Truppenkorps abgeänderte Marschrouten eingetroffen. Nach dieser neuen Aenderung geschieht die Einschiffung in Triest, nicht wie früher bestimmt, in Venedig. Am 25. Dez. geschieht die Vereinigung sämtlicher Truppen in Triest.

— Die Münchner politische Zeitung sagt: „Das Journal des Debats und nach ihm mehrere deutsche Zeitungen (auch die allg. Ztg. in ihrer Nr. 296) haben das Schreiben Sr. M. des Königs von Baiern an den griechischen Senat, datirt vom 22. Juli d. J., gegeben. Diese Mittheilung scheint aus einer griechischen Uebersetzung des Originals, welche wahrscheinlich wieder ins Französische übertragen wurde, entstanden zu seyn, und ist mit dem Original selbst nicht gleichlautend. Wir sind ermächtigt, jenes Schreiben genau, wie es erlassen worden, hier mitzutheilen: (Nun folgt das Schreiben in französischer Sprache, nach wörtlicher Uebersetzung lautend:)

„Der König an den Senat von Griechenland. Meine Herren Mitglieder des Senats von Griechenland. Ich habe mit ganz besonderem Vergnügen die Adresse erhalten, durch welche Sie mir unterm 13. April. d. J. die Gefühle Ihres Volkes ausdrücken in Betreff der Erhebung meines sehr theuern u. vielgeliebten Sohnes, des Prinzen Otto von Baiern, auf den Thron des wiederauflebenden Vaterlandes der Miltiades u. Perikles. Ich lege unendlichen Werth auf diese allgemeine Stimme einer durch lange Leiden über ihre wahren Interessen belehrten Nation, und gerne erkenne ich in dieser mir durch Ihr Organ kund gewordenen Stimme den Willen des Allmächtigen, der in seiner Barmherzigkeit beschloß, den Leiden ein Ziel zu setzen, unter deren Gewicht Griechenland niedergedrückt lag. Sie werden sich endlich erfüllen die Beschlüsse der Vorsehung, und ein Prinz meines Blutes ist es, der von ihr berufen scheint, unter die Völker der wiedergeborenen Hellas die Tage des Friedens und des Glückes zurückzuführen. Ich preise dafür den Himmel mit Ihnen. Bald wird Ihr neuer Souverän Ihren Wünschen entsprechen. Seiner Ankunft in Griechenland wird die der Personen vorausgehen, die ich wählte, um während seiner Minderjährigkeit den Regentschaftsrath zu bilden. Sie sind, gleich meinem Sohne, von denselben Gefühlen wie ich durchdrungen für das Wohl Ihres Vaterlandes. Umgeben Sie dieselben mit Ihrem Vertrauen und Ihren Einsichten. So werden Sie die glücklichen Resultate sichern, die deren Erscheinung in Ihrer Mitte herbeiführen soll, und

die das unveränderliche Ziel der vereinigten Bestrebungen aller guten Bürger seyn müssen. Uebrigens bitte ich Gott, daß er Sie, Herren Senatoren, in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme. Gegeben im Bade Brückenau, am 22. Juli 1832. (Untersz.) Ludwig. (Gegengez.) Freiherr v. Siese.“

O e s t e r r e i c h.

Wien, 4. Nov. Gestern Mittag traf auf offiziellem Wege die Nachricht von Berlin hier ein, daß der König der Niederlande die Vorschläge des preuß. Kabinetts, womit Graf Dönhoff über den Haag nach London zurückkehrte, angenommen und unterzeichnet habe. Man zweifelt nur in Berlin keinen Augenblick an der schnellen und definitiven Ausgleichung der belgisch-holländischen Differenzen. Alle Mächte sind von der Nothwendigkeit überzeugt, dem ungewissen Zustande, in welchen Europa durch die belgische Revolution versetzt wurde, ein Ende zu machen, und sie scheinen das Ziel ihrer Bemühungen erreicht zu haben, da jetzt nur noch von Seite Belgiens Einwürfe gegen die Ausgleichungsvorschläge gemacht werden können, die jedoch, wie man hier glaubt, keine weitere Berücksichtigung bei den vermittelnden Mächten finden werden. Die im Haag genehmigten Vorschläge des Berliner Kabinetts enthalten die Entfugung Hollands auf das Visitationsrecht für alle Schiffe, welche unter belgischer Flagge in die Schelde einlaufen. Dies ist eine der wichtigsten Konzessionen, die das Haager Kabinet machen konnte, und für den Handel Antwerpens vom größten Vortheile. Das Haager Kabinet behält sich jedoch die Erhebung eines mäßigen Zolles vor. Alle auf den Binnengewässern Hollands zu entrichtenden Abgaben, zu deren Erhebung man die holländische Regierung für berechtigt hält, sollen nach dem Mainzer Rheinschiffahrtstarif bemessen werden; zu der zwischen Antwerpen und Rheinpreußen entworfenen Handelsstraße gibt der König der Niederlande seine Zustimmung, gegen Erlegung eines Transitzolles. Ueber die Schuld soll ferner unterhandelt werden, und die Gebietsstrecken, welche gegenseitig abzutreten, aber von einer oder der andern Macht noch zurückgehalten sind, sollen sogleich nach der Ratifikation der zu einem Traktate zu erhebenden Vorschläge restituirt werden. (Allg. Z.)

P r e u s s e n.

Düsseldorf, 8. Nov. Es ist der Befehl hier eingetroffen, daß die Linientruppen des 7. Armeekorps auf den Kriegsfuß gesetzt werden und sich zum Abmarsch bereit halten. (Düss. Ztg.)

Frankreich.

** Paris, 7. Nov. Die Opposition hat ihre Sprache geändert. Noch vor einem Monat richtete sie ihre Tiraden lediglich gegen die angebliche Nachgiebigkeit des Kabinetts gegenüber von den Großmächten und gegen — weiß nicht welche — Aufopferungen der Nationallehre. Nur Energie, behauptete sie, bedürfe das Ministerium, nur einer kräftigen Sprache gegen das Ausland, und es liege dann lediglich nur in Frankreichs Konvenienz, ob und wann es die belgischen Angelegenheiten beendigen wolle. Das Kabinet war dieser Ansicht nicht; es glaubte der Ehre Frankreichs nichts zu vergeben, indem es sich mit seinen Allirten erst über allgemein europäische Angelegenheiten berieth, dabei die Interessen des Landes wahrte, um dann, mit Ruhe, Festigkeit und Mäßigung die geeigneten Maaßregeln zu ergreifen. — Zu wie vielen guten und schlechten Wigen über die Londoner Konferenz mußte nicht die belgische Sache Stoff leihen, wie spottend äusserten sich nicht alle Blätter der Opposition über die notwendige Zögerung der Unterhandlung, behauptend, nur das Schwert könne die Festigkeit Königs Wilhelm von Holland beugen! Und nun, da das Ministerium die Unterhandlungen bis zu Ende geführt, die behauptete Unmöglichkeit eines Allianztraktats mit England zur Wirklichkeit gebracht hat, und im Begriffe steht, die von der Konferenz beschlossenen Coercitivmaassregeln ins Werk zu setzen, jetzt plötzlich tritt die Opposition zurück, wird kalt wie Eis und vorsichtig; wie das verspottete Justemilieu. Sie zittert für das Land, das die Unvorsichtigkeit der Doktrinärs in einen allgemeinen Krieg zu stürzen im Begriff ist, sie ängstigt das Publikum mit schrecklichen Drohgebilden — hätte man doch nur weiter unterhandelt! Zum Glück für das Land schlug das Kabinet den entgegengesetzten Weg ein, unterhandelte bis die Frage gelöst war, und handelt nun, da es seiner Sache gewiß ist. — Abgesehen von der Perfidie der Taktik, welche hierbei die Opposition so offen vor den Augen von Europa zeigt, und wodurch sie in den Augen der wahren Vaterlandsfreunde in Frankreich nothwendig verlieren muß, drängt sich hierbei dem ruhigen Beobachter eine wichtige Bemerkung auf. Entweder es war der Opposition früher nicht Ernst mit ihrem Kriegsrufe, oder sie heuchelt jetzt mit ihrer Aengstlichkeit für den Frieden. In beiden Fällen aber geht daraus unläugbar hervor, daß die Elemente, welche zum europäischen Kriege, und somit zu Umwälzungen führen können, in Frankreich, selbst in der Mitte der Opposition, bei Weitem nicht so gehäuft sind, als man es gewöhnlich glaubt. War es der Opposition früher nicht ernst mit dem Kriegsrufe, je nun so war es bloße Parlamentstaktik und die Friedenspolitik, welche bis jetzt das Kabinet Ludwig Philipp's bezeichnete, ist auf jeden denkbaren Fall fest gegründet. Heuchelt die Opposition jetzt, so beweist das anderer Seite, daß sie selbst die Ueberzeugung hegt, die eminente Majorität des Volkes wolle den Frieden um jeden mit wohlverstandener Ehre vereinbarlichen Preis, und daß sie nur in ihrem Parteiinteresse beängstigt will. Ist aber das der Fall — wie ich allerdings glaube — so muß die weitverbreitete irri- ge Ansicht, als sey

Frankreich der Vulkan Europa's, abermals vor der nackten Wahrheit der Thatsache fallen.

* Paris, 8. Nov. Hr. Thiers, Minister des Innern, sagte heute in Gegenwart von 4 Ministern, daß die Herzogin von Berry endlich festgenommen worden sey. Der Kurs der Renten hat von gestern auf heute wenig Veränderung erlitten. Einige Nachrichten zirkulirten, welche Vertrauen einzufloßen schienen, so hieß es, der österreichische Gesandte sey vom Haag abgereist, der Direktor der preussischen Artillerie Prinz August habe sich nach Italien begeben. Man schmeichelte sich daher mit der Nicht-einmischung dieser beiden großen Mächte in die holländische Angelegenheit. (Vgl. Düsseldorf.) Heute bei Eröffnung der Börse waren die Liebhaber niedergeschlagen, und die Contremineurs erhoben ihr Haupt. Vorzüglich lächelte ihnen das im Moniteur stehende Embargo der holländ. Schiffe zu. Doch bald sah man wieder die bekannten Spekulant und Alttröster, die das Gleichgewicht wiederherstellten. Die Fonds giengen bald in die Höhe. Man vernahm, Hr. von Broglie habe aus Berlin beruhigende Antwort erhalten, und nun blieb der Sieg den Hausfiern! Die preussische Note soll enthalten, daß das dortige Kabinet sich nicht allein dem Einmarsch nicht widersetzen, sondern dem König von Holland selbst keine Rathschläge mehr geben wolle. Ludwig Philipp konnte sich vor Freude kaum halten, und seine Vertrauten begaben sich gleich auf die Börse, um zu spekuliren,

+ Paris, 8. Nov. Unverkennbar ist es, daß die politische Welt sich immer mehr in zwei Massen theilt, und nicht schwer mag es seyn, die Vorkämpfer auf beiden Seiten zu zählen. Deutschland ist durch die im Bunde befindlichen beiden Großmächte immerhin zu einer großen Rolle berufen, und seine Staaten zweiten und dritten Ranges dürfen sich wahrlich nicht absondern, wo es die große Frage: „to be or not to be,“ gilt, wohl aber fest der Bundeszweck nach Art. 2 der Bundesakte im Auge behalten. Diese Absicht der Konföderation gerade ist es, welche man in neuerer Zeit so vielfach verkannt hat, in deren näherer konsequenter Entwicklung einzig und allein die dauernde Konsistenz zu gewinnen ist. Daher vor allen Dingen diese immer mehr verwirklicht werden muß, indem dadurch nach der Ueberzeugung aller Gutgesinnten dem Strome der hereinbrechenden Zerstörung ein starker Damm entgegengesetzt werden kann. Die Massen wollen Ordnung, Ruhe, stätige Entwicklung — Befriedigung der materiellen Interessen — lebhaften Verkehr und Erleichterung der Lasten. Daß diese nicht allein in dem vorschneellen Geiste der Bewegung liegen, hat wahrlich die neueste Zeit am treffendsten dargethan. Denn mit metaphysischen Konstruktionen — mit dem Abstrakten — der höhern politischen Forschungen ist im Staats- und Völkerleben nichts gethan: man muß jede geistige Entwicklung und Fortschreitung pflegen, sie darf aber das Gesetzlich und positiv Vorhandene nicht freiwillig zerstören, sondern diesem Positiven muß vor allen Dingen Anerkennung werden, — so wie auch in Bezug auf konföderative Bundesstendenz nur im Einklange

mit dieser die Ausbildung vor sich gehen kann und darf, sonst zerstört sich der entwickelnde Staat selbst, sobald er sich mit jener in Widerspruch setzt. Es bleibt unbegreiflich, wie man so oft entgegengesetzte Rathschläge hören mußte, die auf geradem Wege Alles der äußersten Gefahr aussetzen. Hörsäle sind keine Kabinete, Ständeversammlungen keine Kongresse. Ziel Aller muß immer der Zweckweck seyn, das einzige Band der Vereinigung, welches den Deutschen in politischer Beziehung geblieben ist, das man nicht auflösen soll, um eine despotische Einheit an seine Stelle zu setzen, sondern dessen Einigung man mit den Bedürfnissen der deutschen Völker immer mehr in Harmonie bringen muß. Ohne diese naturgemäße Entwicklung werden die deutschen Staaten die Beute der Eroberung, wo denn von ihrer Freiheit nicht mehr die Rede seyn wird. Sehr gefallen hat hier im sechsten Bande des bei PAdvocat erscheinenden Werkes: Paris ou le livre des cents et an Biennets Schilderung des Lebens eines Deputirten. Wie treffend ist hierin nicht die Stelle: *S'ils ne sont opposants que par intérêt, leur ambition trompée est comme un serpent qui leur roage les entrailles*? — Die Opposition ist eine herrliche Sache. Es ist auch weniger schwer auf ihrer, als auf der andern Seite zu stehen. Wenn sie aber einer Theorie huldigt, als des konkrete verläßt, so befriedigt ihr Ton ebenso wenig, als er niemals die wahren Interessen fördern wird. Befriedigung materieller Interessen, nicht ewigen Hader ermannt Frankreich von seinen Kammern.

Paris, 8. Nov. In Folge der Weigerung des Königs der Niederlande hat die franzöf. Regierung gestern Befehl an alle ihre Häfen geschickt, die holländischen Schiffe mit Beschlag zu belegen. — Graf Pozzo di Borgo ist vorgestern hier angekommen. (Moniteur.)

Man versichert, daß der französische und englische Geschäftsträger am 12. den Haag verlassen werden, wenn bis dahin der König Wilhelm auf seiner Weigerung beharrt. (Mess.)

Der Temps bemerkt, der König von Holland handle sehr klug und consequent, indem er Frankreich und England auf die Stipulationen hinweist, die sie selbst unterschrieben haben. Er hält sich ruhig, während jene Mächte schon die Flotte absegeln lassen, Frankreich schon Kriegsmaterial in Belgien ausschiffen, und auf die holländischen Schiffe Embargo legen läßt. Er ist also in der That schon angegriffen, während er selbst noch keine feindliche Maßregel unternommen hat.

Ein unverbürgtes Gerücht sagt, man wolle zu Pont-a-Mousson an der Mosel eine Armee von 20 Regimenten Infanterie und einriger Kavallerie bilden. Das Hauptquartier sollte in Metz seyn.

Toulon, 3. Nov. Das Schiff Marengo wird den 6. d. 2 Kompagnien der Fremdenlegion, welche den 5. hier eintreffen, nach Vona bringen. Noch wird dieser Transport mit 3 Kompagnien Linientruppen vermehrt werden. Es heißt, die Perle und die Emulation seien für Oran bestimmt, wo sie die Besatzung mit Lebensmitteln versehen.

In unserer Nähe fürchtet man sich vor karlistischen Unruhen, denn die Herren können den Namenstag ihres Lieblings nicht ohne Unfug vorüber gehen lassen, damit, wenn die Behörden, für die Sicherheit der friedlichen Einwohner wachend, zu strengen Maßregeln ihre Zuflucht nehmen, die legitimistischen Blätter über den Verfolgungsgeist der Regierenden losziehen können. Einige Hauptmitglieder der carlistisch-politisch-bigotten Camarilla tragen keine Scheu, sich von Mord, Todtschlag, Feuerbrunst u. dgl. Gegenständen öffentlich zu besprechen. Ihr Blick ist unaufhörlich auf das eigentliche Hauptlager, Marseille, gerichtet. Unsere Stadt hat bloß eine Filialkanzlei, welche den Briefwechsel nach allen Richtungen leitet und die einen Exdeputirten der ehemaligen rechten Seite zum Vorsteher hat. Höhern Orts scheint man nicht ganz ohne Kenntniß von diesen Untrieben zu seyn, und geheime Gänge, Schliche und Ränke werden so viel es sich thun läßt bewacht, um wenigstens einer Ueberraschung zu entgehen.

Straßburg, 8. Nov. Der so viel besprochene Krieg droht am Ende doch auszubrechen. Gestern Nacht um 10 Uhr hat das hier in Besatzung liegende 10. Linienregiment den Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen, es wird übermorgen nach Belgien abgehen. Unsere hiesigen Karlisten verhehlen ihre Freude nicht, sie hoffen, daß der Krieg eine dritte Restauration herbeiführen wird, was schrecklich wäre, da sie nur nach dem fürchterlichsten Blutbade bewerkstelligt werden könnte, und Verfolgungen und Unterdrückungen jeder Art das Loos der Patrioten seyn müßte. — Nach Briefen aus Paris soll die Gährung der Gemüther dort groß seyn, die Regierung scheint einen neuen Aufstand bei Gelegenheit der Eröffnung der Kammern zu befürchten; man will wissen, daß vor einigen Tagen Nachts Kanonen in die Tuilerien gebracht worden seyen. Folgende Regimenter liegen theils in der Hauptstadt selbst, theils in der Umgegend. In Paris: das 2. Karabinierregiment, das 2. und 6. Dragonerregiment, das 3. leichte Infanterie-, das 18., 38., 40. und 42. Linienregiment; in Versailles: das 1. Karabinier-, das 25. Linien-, das 5. Lanzenträgerregiment; in Rambouillet: das 5. Jägerregiment zu Pferd; in St. Germain-Laye: das 3. Lanzenträgerregiment; in St. Denis: das 12. leichte Infanterieregiment; in Vincennes: das 11. Artillerieregiment; in Meaux: das 10. Kürassierregiment; in Fontainebleau: das 10. Jägerregiment. — Mit Unwillen haben wir hier einen Artikel im Temps und im Messager des Chambres gelesen, worin man Hrn. Guizot den Vorwurf macht, einen Protestanten, unsern Landsmann Hrn. Matter, an die Spitze des Primärunterrichts gestellt zu haben. Und solche Blätter wollen liberal seyn! (S. M.)

Großbritannien.

London, 30. Okt. Die Begebenheiten unserer Zeit haben nothwendig eine solche Wirkung auf die Gemüther in England hervorgebracht, daß man sich gar nicht wundern darf, neue Verschmelzungen und Umgestaltungen der politischen Parteien daraus hervorgehen zu sehen; ja man muß sich vielmehr wundern, daß diese Umgestaltungen sich

nicht auffallender und entscheidender darge stellt haben. Schon zur Zeit der Wellingtonschen Verwaltung, besonders nachdem die Emancipation der Katholiken durchgesetzt, und die Ultratories in den Schatten gedrängt waren, fieng man an, sich zu bereden, es gebe keine Whigs und Tories mehr; sondern es habe sich eine allgemeine Farbe über die ganze Aristokratie verbreitet, mit Ausnahme etwa einiger alten Herren, die sich der Hochtorideen nicht so leicht ent schlagen könnten. Aber der Erfolg zeigte, daß dies eine falsche Voraussetzung war: die Whigs, so begierig nach Aemtern, als die liberalen Tories eifrig in der Behauptung derselben, ergriffen die erste Gelegenheit nach dem Tode Georgs IV., um die Letzteren aus dem Sattel zu heben, und die mit Wellington unzufriedenen Hochtories boten ihnen freudig ihre Hülfe, um den Mann zu stürzen, der doch bei der besondern Lage der Dinge allein im Stande war, das wankende Gebäude der Verfassung auszubessern, ohne es dem Umsturz nahe zu bringen. Die Erklärung des Herzogs gegen Parlamentsreform wodurch er sich mit seinen alten Freunden auszuföhnen hoffte, verfehlte ihre Wirkung bei diesen und entriß ihm die bisherige Popularität. Zu spät bereuten jene ihren Fehler, als sie, genöthigt, aufs neue unter seinem Banner zu kämpfen, vor der Popularität der Maasregeln (nicht der Persönlichkeit) der Whigs erlagen, und eine Reform durchgesetzt wurde, die, wenn sie auch in ihrem Wesen immer noch der Aristokratie — oder doch den Begüterten — das Uebergewicht läßt, das Personal des Unterhauses bedeutend verändert und auch schon deswegen zu bedeutenden Veränderungen in allen Zweigen der Verfassung und Verwaltung führt. Als die Whigs ihre Stellen niederlegten, waren die Hochtories aber noch immer nicht von ihrem Irrthume zurückgekommen, und ihr Widerwille, sich mit dem Herzog von Wellington zu vereinigen, mehr noch, als die großen Bewegungen unter dem Volke, verhinderte diesen zu jener Zeit, die ihm entfallenen Zügel aufs neue aufzunehmen. Der Erfolg war der Untergang der Tories sowohl, als der Whigs, als Parteien. Die jetzigen Minister haben bereits bei mehreren Gelegenheiten gezeigt, daß sie fürchten, von dem Strome des Volkswillens gewaltsam fortgerissen zu werden, und daß es sich nicht einzig mehr darum handelt, ob sie oder Andere den Staat verwalten sollen, sondern, um die Erhaltung des Staates selbst, gegen den Andrang blinder Neuerer, denen Alles Mißbrauch dünkt, was nur immer geschichtlich vorhanden, und nicht etwa mit ihren schnurgerechten Theorien vom Staate übereinstimmt. Kurz, wir stehen auf dem Wendepunkt, auf welchem die französische Nation bei der Berufung der konstituierenden Versammlung stand, wo ein einziger falscher Schritt uns in unabsehblichen Jammer stürzen müßte. Viele wollen dies freilich nicht glauben, und meinen, es sey Alles nur ein augenblicklicher Schwindel gewesen, der sich mit der Bewilligung der Reformbill verloren habe; und da selbst die politischen Vereine nicht mit den Whigs zufrieden seyen, so würde es gar nicht schwer fallen, dieselben auszustoßen und dann das Land nach wie vor zu regieren — freilich mit einiger Nachgiebig-

keit gegen die Forderungen der Zeit. Aber dies ist ja eben die Schwierigkeit — es fragt sich: was sind die wahren Forderungen der Zeit, deren Bewilligung mit Vorsicht die politische Maschine mit neuem Leben begaben, und auf lange Zeiten hin Ruhe und Sicherheit gewähren würden, und was sind die Forderungen von theoretischen Schwindelköpfen und politischen Abenteurern, deren Bewilligung die Nation in Elend stürzen würden? Die englische Nation ist freilich verständig und umsichtig, und in gewöhnlichen Zeiten kann man sich ziemlich auf ihre Klugheit und Rechtlichkeit verlassen; sie weiß auch im Ganzen recht gut ihre wahren Bedürfnisse von den eingebildeten zu unterscheiden; aber sie ist auch leidenschaftlich, trotz einer und kann, wenn sie einmal aufgeregt ist, sehr weit geführt werden. Wie wenig bedurfte es zur Zeit der Abdankung der Whigs zu einer allgemeinen Rebellion; und doch gab es damals, wie jetzt, eine Menge besonnener Leute im Lande, die keinen Theil daran genommen hatten, aber was thaten sie, um jenes gedrohte Unglück abzuwenden? Nichts! ... Es ist also wohl hohe Zeit, daß alle mäßig und rechtlich gesinnte Männer aus allen Parteien sich vereinigen, um mit Kraft und Entschlossenheit der revolutionären Wuth entgegen zu treten, um alles Treffliche in der Verfassung, so wie alles rechtlich erworbene Eigenthum, mit Kopf und Arm zu beschützen.

(Pr. Staatsztg.)

London, 5. Nov. Der ministerielle Globe enthält einen merkwürdigen Artikel über den König der Franzosen. Er bemerkt, daß Ludwig Philipp die Politik des Staates nur nach seiner Ansicht leite und durch diese Selbstthätigkeit die Präsidentschaft des Ministerraths zur bloßen Form mache. Diese Arbeitsamkeit sey zwar sehr löblich, aber es sey auch nicht zu läugnen, daß diese aktive Einmischung eines konstitutionellen Königs in die Plane seiner Minister ein Vorurtheil gegen den Staat begründe und manchmal gefährlich sey. In einer Erbmonarchie könne zwar der König seine Minister wählen, man verlange aber nicht von ihm, daß er selbst ein hoher Staatsmann sey, wie sehr er auch geneigt seyn möchte, sich dafür zu halten. Dieser sonderbare Artikel wird durch eine andere Aeußerung desselben Blattes deutlicher. Der Globe sagt nämlich in Bezug auf die Weigerung des Königs Wilhelm: Das Dampfboot Lightning ist von Rotterdam diesen Morgen mit der Antwort des Königs Wilhelm angekommen. Sie ist, wie man erwartet hat, im Allgemeinen verweigernd, aber dieser Charakter ist nicht so sehr ausgesprochen, daß man nicht noch hoffen könnte, den Feindseligkeiten auszuweichen. — Man sieht hieraus, wie sehr sich das englische Ministerium sträubt, zum Kriege zu greifen, und daß es nur dadurch genöthigt wird, mitzugehen, weil es dem König Ludwig Philipp direkt und persönlich gegenüber steht. Würde er sich der eigenen Leitung der Geschäfte entschlagen, so würden die Ministerien beider Länder allein mit sich in Berührung kommen, und weniger Schwierigkeiten in den diplomatischen Verhandlungen finden, welche durch den Eigenthum des Königs Ludwig Philipp stets mehr verwirrt zu werden scheinen.

London, 6. Nov. Trotz der an der Börse herrschenden Bewegung und Unruhe über die angekommene abschlägige Antwort des Königs von Holland blieben die Papiere auf 84 und waren weder ausgetrieben noch stark gesucht.

Der Courier und die Times enthalten mehrere Spalten mit Ansichten über den mit Holland bevorstehenden Krieg, welche aber bloß schon längst bekannte, abgedroschene Deflamationen wiedergeben.

H o l l a n d .

Haag, 7. Nov. Das Journal de la Haye vom 6. d. erklärt zur Wiederlegung mehrerer Gerüchte, die sich bereits verbreiteten, daß die Abreise des k. k. österreich. außerordentlichen Gesandten im Haag, Baron v. Bunder (ist bereits am Donnerstag durch Frankfurt gekommen), durchaus nicht mit irgend einem Wechsel in den freundschaftlichen Gesinnungen des Wiener Hofes gegen das Haager Kabinet in Verbindung stehe. Dieser Diplomat sey bloß mit einer vorübergehenden Mission beauftragt gewesen. Der eigentlich am Haager Hof akkreditirte österr. Gesandte sey der Baron v. Wessenberg, während dessen Abwesenheit in London Graf Allegri als Geschäftsträger Oesterreichs im Haag fungire.

Haarlem, 6. Nov. Ein englischer Kaufmann hat an ein Handelshaus in Rotterdam 50 Pf. Sterl. geschickt, mit dem Auftrag, diese Summe demnächst auszuführen, wenn eine Subscription zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der holländ. Soldaten eröffnet werden sollte. Der Geber wolle dadurch zeigen, daß er keineswegs die ungeredete Behandlung gut heiße, welche Holland jetzt von dem englischen Ministerium erfahren muß.

(Harl. Cour.)

B e l g i e n .

Man läßt viele Feuersprizen nach Antwerpen abgehen. (Lynx.)

Antwerpen, 6. Nov. Gestern Abends gegen 9 Uhr wurden, obgleich es mondhell war, mehrere Leuchtpfeile aus der Zitadelle geschossen, die in einer sehr großen Entfernung gesehen wurden. Diese Pfeile wurden abgefeuert, um die Umgebenden der Festung zu rekognoszieren und zu beleuchten. — Eine belg. Brigantine ist von Niel zu Burghat angekommen. — Zwei Deserteurs sind aus der Zitadelle eingetroffen. General Chassé hatte die Offiziere seines Generalstabs und der Garnison zusammenberufen, und sie gefragt, ob er im Falle eines Angriffs auf die Festung von Seiten der französl. Armee auf ihren Muth und ihre Ergebenheit rechnen könne. Er hat ebenfalls eine den Umständen angemessene Anrede an sie gehalten.

— Mehr als 200 Arbeiter waren gestern noch an den Festungswerken der Zitadelle beschäftigt. Die Arbeiten werden an der Südseite aufgeführt, und befinden sich an dem äußern Theile der Festung, der Contrescarpe gegenüber. Noch 8 Schiffe mit Stroh, Heu und Proviant beladen, sind für die Zitadelle angekommen.

(Journ. d'Anv.)

— Unsere Bank hat etwa eine halbe Million Geld nach Brüssel übermacht.

— Vorgestern, am Sonntag, war man allenthalben damit beschäftigt, die Waaren in Sicherheit zu bringen, und die Ladungen einiger kürzlich angekommenen Schiffe zu löschen, damit sie ebenfalls unverzüglich vor der Gefahr geschützt werden könnten.

— Das Bedürfniß nach Zufluchtsstätten für Waaren wird schon so fühlbar, daß, wie wir aus guter Quelle erfahren, die Keller des neuen Zentralentrepots zur Verfügung unserer Kaufleute gestellt worden sind.

E s p a n i e n .

Es ist falsch, daß der Infant Don Carlos und seine Gemahlin wegen ihres nationalen Charakters populär seyen und daß es der Infant Don Francesco wegen seiner im Auslande erworbenen Bildung nicht sey. Die Wahrheit ist, daß in Spanien unter den drei königl. Brüdern bloß der König wegen seiner Leutseligkeit und wegen des Mitleids mit seinen unter Godoy und Napoleon erlittenen Schicksalen einer gewissen Popularität genießt, die aber wegen seines nachherigen Verfahrens ebenfalls sehr abgenommen hat. Die Gemahlin des Don Carlos, da sie noch jünger war und ihren herrschsüchtigen Charakter noch nicht gezeigt hatte, wurde wegen ihrer wirklich spanischen Grazie und nationalen Schönheit sehr gepriesen, und verdiente es; aber das ist nicht hinreichend, politischen Anhang zu gewinnen, und der Anhang, den sie und ihr Gemahl in der That haben, beruht bloß auf politischen Berechnungen, und erhält sich trotz der hochfahrenden und leidenschaftlichen Persönlichkeit dieses Ehepaars. Der Infant Don Francesco aber ist völlig unbedeutend, und nur seine freigebige und fröhliche Gemahlin hat einiges Gewicht am Hofe, je nachdem sie die eine oder die andere Partei verstärkt; in diesem Sinne ist sie jetzt eine natürliche Allirte ihrer Schwester der Königin, wie sie vorher eine Allirte der Portugiesin gegen die deutsche Königin, aber freilich nur in Hof- und Hausintriguen war, denn die arme Sächsin mischte sich in nichts als in ihre Gebetbücher und in den Aufzug ihrer Hofdamen. Die piedra (anstatt piedra oder lapida. Konstitutionstafel) hatte ihr wegen der vielen deswegen stattgehabten Unruhen einen solchen Schreck eingejagt, daß sie sie nicht sehen konnte, ohne einen Nervenanzug zu bekommen. Zweitens ist es falsch, daß die Herzogin von Veira wegen der möglichen Heirath ihres Sohnes, Don Sebastian mit Donna Maria, für die Karlisten von Wichtigkeit, und wahrscheinlich auch falsch, daß sie zur Partei der Königin übergetreten sey. Denn der Infant Don Sebastian ist, wie alle Welt weiß, mit einer dritten Schwester der Königin verheirathet, und dies war ein großer Schlag für seine Mutter, erstens weil sie dadurch die Verwaltung seines beträchtlichen Vermögens verlor, und zweitens weil ihre Schwiegertochter eine Verstärkung für die neapolitanische Partei war, welche dadurch gegen die portugiesische ein Uebergewicht von drei gegen zwei gewann, wovon die Folgen jetzt bei der Krankheit des Königs sichtbar geworden sind. Drittens ist es

falsch, daß die jetzigen neuen Ernennungen liberal sind, und daher die Erhebung des Hrn. Zea Bermudez zum ersten Minister Verwunderung erzeuge, so wie es wahrscheinlich falsch ist, daß man mit der Aufstellung eines konstitutionellen, wenn auch nur Zweikammersystems umgehe. *) Mit Ausnahme des talentvollen Jarco del Valle und vielleicht des Martinez de la Rosa sind alle übrigen Männer, welche zur Zeit der Konstitution wegen ihres verhältnißmäßig servilen Geistes verhaßt waren. Davon gab der berühmte Martinez de San Martin keinen schlechten Beweis, als er in der famosen batalla de las platerias Schlacht von den Silberläden, von einer Straße in Madrid das Bildniß Niego's in den Koth warf und mit Füßen trat, wofür ihm der Hr. v. Martignac in seinem eben so berühmten Werke, das ich mir ein andermal zu prüfen vorbehalten habe, ein großes Lob erteilt, was aber die Patrioten so auslegten, als ob er sich die kleine Genugthuung hätte verschaffen wollen, die verschrieene spanische antidoktrinäre Konstitution mit Füßen zu treten. Er und Morillo waren die Männer, die den Patrioten, welche ihnen am 7. Jul. 1822 (da der König schon die Minister in seinen Gemächern gefangen hielt) einmal über das andermal das Anrücken der aufgewiegelten Gardes gegen Madrid anzeigten, zur Antwort gaben, daß das nur Erfindungen von Unruhstiftern und aufrührerischen Köpfen seyen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Als Beweis einer für die jetzige Jahreszeit auffallend seltenen und fruchtbaren Witterung verdient bemerkt zu werden, daß, laut Nachrichten aus dem Regierungsbezirk Stettin, in den letzten Tagen des verflossenen Monats und zum Theil noch jetzt Rosen und einige Apfelbäume zum zweitenmal blühen und alle geflügelten Hausthiere im Oktober wieder anfangen, Eier zu legen, als ob der Frühling anbreche. Merkwürdig ist es dagegen, daß der Wein, und namentlich die edleren Sorten desselben, fast nirgends seine völlige Reife erlangte, und die überaus reiche Aernte desselben theils unreif an den Stöcken verdirbt, theils nur zur Essigfabrikation angewendet werden kann.

Staatspapiere.

Wien, 5. Nov. 4prozent. Metalliques 76; Bankaktien 1138.

Pariser Börse vom 8. Nov. 5prozent. konsol. 96 Fr. 35 Ct. 3prozent. konsol. 67 Fr. 70 Ct.

Frankfurt, den 9. Nov. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne

*) Selbst die Berufung der Cortes, wenn sie statt findet, dürfte nur die Bestätigung des neuen Erbfalles zum Zwecke, aber vielleicht unvorgesehenen Folgen haben.

1820 80 $\frac{1}{2}$ fl. = 4proz. Metalliques 74; Bankaktien 1335 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| 10. Nov. | Barometer | Therm. | Hogr. | Wind. |
|--------------------|--|----------------------|-------|-------|
| M. 7 | 27 $\frac{3}{4}$. 10,7 $\frac{1}{2}$ l. | 1,0 $\frac{1}{2}$ C. | 73 C. | N.D. |
| M. 1 $\frac{3}{4}$ | 27 $\frac{3}{4}$. 10,2 $\frac{1}{2}$ l. | 4,7 $\frac{1}{2}$ C. | 66 C. | N. |
| N. 7 | 27 $\frac{3}{4}$. 9,6 $\frac{1}{2}$ l. | 2,9 $\frac{1}{2}$ C. | 69 C. | N. |

Morgens und Abends trüb — Nachmittags zieml. heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.0 Gr. - 1.7 Gr. - 1.2 Gr.

Bekanntmachung der kaiserl. russischen Gesandtschaft.

Innerhalb drei Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet ist jeder Unterthan des Königreichs Polen, der sich im Auslande befindet und keinen Antheil an der Insurrektion genommen hat, gehalten, um die Erlaubniß einzufommen, entweder in das Königreich zurückzukehren, oder seinen Aufenthalt im Auslande zu verlängern.

Die Gesuche, welche die eine oder die andere dieser Anfragen aussprechen, müssen von den Vorkämpfern an die Vorsteher der Gesandtschaften und Konsulate Rußlands gerichtet werden, welche diese Gesuche unmittelbar der Entscheidung des Hrn. Marshalls, Fürsten von Warschau, vorzulegen haben.

Es versteht sich, daß gegenwärtige Verfügung sich nicht auf solche Unterthanen des Königreichs Polen erstreckt, welche seit der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in dem Königreich die Erlaubniß erhalten haben, sich in das Ausland zu begeben oder sich dort länger aufzuhalten, und welche mit gültigen Pässen versehen sind.

Karlsruhe, den 29. Okt. (10. Nov.) 1832.

Todesanzeige.

Unser guter Vater, der großherzogl. badische Hofgerichtsrath Hüber dahier, wurde uns den 6. Nov., in Folge eines Schlagflusses, durch den Tod entrißen; welches wir, unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen, seinen vielen auswärtigen Verwandten und Freunden mittheilen.

Karlsruhe, den 9. Nov. 1832.

Die Hinterbliebenen.

Karlsruhe. [Anzeige.] Mittwoch, den 14. Nov., Nachmittags 3 Uhr; wird die Generalversammlung des Vereins für Besserung der Strafgefangenen im landständischen Gebäude, in dem gegen die katbol. Kirche gelegenen Flügel desselben im untern Stockwerke, statt finden.

Die Mitglieder des Vereins werden daher gebeten, dieser Versammlung beizuwohnen.

Die Generaldirektion.

Karlsruhe. [Museum. Donnerstag, den 22. d. M., Vormittags um 11 Uhr, wird, in Gemäßheit des §. 18 der Museumsgeetze, die zweite Generalversammlung abgehalten. Wir laden die verehrlichen Gesellschaftsmitglieder dazu ergebenst ein.

Karlsruhe, den 9. Nov. 1832.

Die Museumskommission.

Karlsruhe. (Messanzeige.)

Monika Schagenstaller

aus München

bezieht diese Messe zum Erstenmal mit einem geschmackvollen schönen Assortiment Bijouterie- und Galanteriewaaren, bestes und in 24- und 18karätigen goldnen Ketten, goldnen und andern Damenuhren, Ohr- und Fingerringen, Vorstednadeln, Steinmündspitzen, Schildkrot- und Elendklauen-Locken- und andern Kämmen, nebst vielen andern in dies Fach einschlagenden Artikeln; sie empfiehlt sich dem verehrungswürdigen Publikum, und verspricht die billigsten Preise und reelle Bedienung. Der Stube ist an der Seite der Schlosskirche die 2te von oben

Karlsruhe. (Messanzeige von Gesundheitsartikeln.) Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit Schlafrocken mit Seiden, Kasimir und Krotse in großer Auswahl, für Herren und Damen; dieselben sind mit Seidenmatten gut und bequem verfertigt, so daß praktische Ärzte für den Körper zuträglich und gesund gefunden. Außerdem erhalte ich eine Nachsendung Staats-, Jagd-, Schlittens-, fahr- und Reiseröcke, wie auch seidene Bettdecken nebst wärmenden. Zu den billigsten Preisen in der Stube Nr. 33 an der Marstallstraße.

P. Jacobowicz.

Karlsruhe. [Messanzeige.]

Gebrüder Becker,

Leinwandfabrikanten aus Derlinghausen bei Bielefeld, empfehlen sich mit einem Assortiment feiner Holländischer und Bielefelder gebleichter und ungebleichter in 5/4, 6/4 und 7/4 breiter Leinwand, so auch mit feinen leinen Sacktüchern; versprechen reelle Bedienung und die billigsten Fabrikpreise.

Sie haben ihre Niederlage in der Mitte auf der Marstallstraße.

Karlsruhe. [Anzeige.] Tonkaythee, Hayfankinthee, Perlenthee, Imperial- oder Kaiserthee, Gounpowder oder Pouter a Canon, feinst Bloemthee, Theespitzen, Soudongthee, feinst Veccothee, Caravanenthee in Dosen, sowie auch feinste peruanische Vanille, sind in ganz frischer Waare und billigsten Preisen zu haben bei

E. A. Fellmeth.

Karlsruhe. (Verlornes Seidenzeug.) Es ist auf dem Wege zwischen Karlsruhe und Durlach ein Stück Seidenzeug von dunkelbrauner Farbe, von 20 Ellen, verloren gegangen; der redliche Finder wird ersucht, es gegen eine gute Belohnung auf dem Zeitungskomptoir abzugeben.

Karlsruhe. [Rentenscheinegesuch.] Diejenigen, welche Lust haben, Rentenscheine zu verkaufen, wollen solches dem Zeitungskomptoir anzeigen.

Karlsruhe. [Entwendete Papiere.] Der Baron Karl von Eichenhorst aus Würzburg gebürtig, hat daher die Anzeige gemacht, daß ihm gestern Abend in Stuttgart folgende

be Papiere entwendet worden seyen:

- 1) Ein Paß zu Ende des vorigen Monats vom Stadtgericht zu Würzburg für gedachten v. Eichenhorst ausgestellt und vom kön. franz. Gesandten in München legalisirt.
- 2) Ein Matritel der Universität München vom letzten Sommersemester.
- 3) Ein vom Handelshaus Johann Lorenz Schäble in Augsburg unterm 31. Okt. d. J. auf das Handelshaus Perrier in Paris für eine unbestimmte Summe ausgestellt Kreditbrief.
- 4) Vier au Porteur lautende Solawechsel, jeden zu 100 Napolcondor, vom nämlichen Handelshaus Schäble unterm 31. Okt. d. J. ausgestellt.

Diesen Vorfall bringen wir zur Kenntniß sämtlicher Polizeibehörden, da der ehemalige Inhaber dieser Papiere als verdächtig anzusehen seyn dürfte, so wie zur Kenntniß der Handelshäuser, um diese vor der Annahme der Wechsel zu warnen.

Karlsruhe, den 6. Nov. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Schaff.

Ettlingen. [Diebstahl.] Dem alt Bürgermeister Kraft in Speffart sind in der Nacht vom Sonntag, den 28. Okt. d. J., zwei Schaaf aus der Pferde zu Reichenbach entwendet worden, ohne daß bis jetzt der Thäter entdeckt werden konnte.

Das eine dieser Schaaf ist zwei Jahre alt, mit Z. auf dem Kreuz gezeichnet und ihm am rechten Ohr der Buchstabe K. eingeschritten, auch hat dasselbe kleine Hörnchen.

Das andere Schaaf, erst 1 Jahr alt, ebenfalls am rechten Ohr der Buchstabe K. eingeschritten, hat auf dem Bug einen schwarzen Ring.

Bemerkt wird noch, daß beide Schaaf von weißer Farbe sind, und lange zottigte Wolle haben.

Dieser Diebstahl wird zum Behuf der Fahndung öffentlich bekannt gemacht.

Ettlingen, den 3. Nov. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

vdt. Jegel.

Heidelberg. (Bekanntmachung.) Die Stud. Jakob Kreuzer aus Mainz und Bernhard Kieffer aus Aspach haben sich des ihnen auferlegten Stadtarrestes ungeachtet mit Hinterlassung bedeutender Schulden heimlich von hier entfernt. Ersterer hat sogar seinen Hauswirth durch Zurücklassung eines mit Steinen angefüllten Koffers arglistiger Weise getäuscht.

Da dieselben auf die an sie ergangene Aufforderung sich nicht stürzen haben, so wurden sie durch diesseitiges Erkenntniß vom 16. d. M. zur Strafe der öffentlichen Relegation verurtheilt, was anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Heidelberg, den 3. Nov. 1832.

Großh. engerer akademischer Senat.

D. F. W. C. Umbreit.

Für den Universitätsamtmann.

Prof. Dr. Guyet.

Karlsruhe. [Gastwirthshausversteigerung.] Donnerstag, den 22. Nov. d. J., wird das hiesige Gastwirthshaus zum Salmen:

Eine zweistöckete modellmäßige Behausung mit der Schilddwirtschafsgerechtigkeit zum Salmen, bestehend:

in einer Wirthsstube und 3 Nebenzimmern, nebst einer Magdtkammer und Küche im untern Stock, sodann 7 Zimmern nebst einer Magdtkammer im obern Stock, in drei unter dem Hause sich befindlichen Balkentellern nebst angebauter Scheuer und Stallung und einem Gemüsegarten hinten am Hause in der Augustvorstadt, einseitig Maurermeister Schnöcker, andererseits Löw Altschul gelegen, vornen auf die Straße und hinten auf Adam

Sprattler stoßend.
zu Eigenthum in dem Hause selbst, Nachmittags drei Uhr, öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich Auswärtige mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.
Die Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Nastatt, den 7. Nov. 1832.

Bürgermeisteramt.

Müller.

vd. Burgard,

Rathschreiber.

Hochenheim bei Schweizingen. [Wirthshausversteigerung.] Montag, den 26. d. M., Mittags 2 Uhr; wird, der Erbtheilung wegen, aus der Michael Walter'schen Masse zu Hochenheim das dortige Wirthshaus zum Engel, im Gebäude selbst, versteigert.

Dasselbe enthält in 2 Stockwerken eine große Gaststube, einen Tanzboden, sieben Zimmer, und besitzt unter andern gewöhnlichen Zugehörden: zwei Keller, einen großen Speicher, geräumige Stallungen, zwei Scheunen, ein Brennhaus, und einen Garten von der Größe eines Morgens.

Der waisengerichtliche Anschlag beträgt 5000 fl.

Der Verkauf geschieht unter den üblichen Bedingungen und auf angemessene Zahlungsstermine.

Schweizingen, den 3. Nov. 1832.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Kugel.

Delgemäldeversteigerung

in

Mannheim.

Aus Auftrag läßt Unterzeichneter Montag, den 19., und Dienstag, den 20. November, Nachmittags 2 Uhr, in dem Hause des Hrn. Joh. Jakob Schmitz Lit. D 4 Nr. 10, eine alte Original-Delgemälde-sammlung von sehr seltenen vorzüglichen Meistern, mehrtheils aus der niederländischen Schule, gegen gleich baare Zahlung, an den Meistbietenden versteigern, wobei bemerkt wird, daß an den vier folgenden Tagen vor der Versteigerung nach Belieben diese Gemälde eingesehen werden können, allwo auch gedruckte Verzeichnisse davon gratis zu haben sind.

Ph. Jakob Planckart junior,
Waisenrichter.

Heidelberg. (Gasthausversteigerung.) Das zur Verlassenschaftsmasse der Georg Philipp Krieger Wittve gehörige, dahier in der Vorstadt an der Hauptstraße liegende Gasthaus, zum goldenen Pflug genannt, ad 40 Ruthen 3 Schuh Flächengehalt, im untern Stock 3 Zimmer sammt Altöfen und Küche, im zweiten Stock 10 Zimmer nebst Küche, dann oben zwei übereinander gehende Speicher, unter dem Hause drei gewölbte Keller, ferner 3 Ställe für 30 Pferde und 16 Stück Rindvieh mit Heuböden, 6 Schweinställe, Scheuer für 600 Haufen Früchte, nebst Holzplatz, Brennhaus und geräumiger Hofraube enthaltend, so wie dabei liegenden Garten ad 16 Ruthen 14 Schuh, worauf bereit 9700 fl. geboten sind, wird

den 19. dieses Monats,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, der Erbvertheilung wegen, wiederholt öffentlich versteigert.

Heidelberg, den 1. Nov. 1832.

Bürgermeisteramt.

Speyerer.

vd. Manzjus.

Einsheim. (Fahrräderversteigerung.) Mittwoch den 14. d., und die folgenden Tage werden aus der Verlassenschaft des Löwenwirth Philipp Schweinfurth folgende Gegenstände, als:

Kleinodien und Silberwerk, Mannsleiber, Bettweil Leinwand, Zinn-, Kupfer-, Messing-, Eisen- und Blechgeschirr, Schreinwerk und sonstiger Hausrath, auch vorräthige Früchte, Wein und Brennholz, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Mit den Früchten und Weinen wird

am 15. dieses,

Morgens 10 Uhr, der Anfang gemacht.

Einsheim, den 5. Nov. 1832.

Das Bürgermeisteramt.

Godani.

vd. Besch.

Lörrach. [Weinversteigerung.] Heber Anordnung zufolge werden nachstehende dießjährig herrschaftliche Zehndweine von vorzüglicher Qualität in öffentlicher Versteigerung gegen baare Bezahlung bei der Abfassung verkauft werden, und zwar

In Fischingen, den 19. d. M., Vormittags

9 Uhr, ca. 17 fl.

• Blansingen, „ „ „ „ 42 „

• um 11 Uhr, ca. „

• Fringen, „ „ „ „ Nachmittags 18 „

um 2 Uhr, ca. „

Von Bingen, (die Versteigerung dieser Weine wird 17 „

• Weil, (im Hirschwirthshaus zu Haltingen, 1 fl. 30 „

• Tullingen, (den 20. d. M., Vorm. um 10 Uhr, 3 „

• und (vorgewonnen, woselbst die verschiedenen Weinproben aufgest. werden.) 64 „

In Grenzach, den 21. d., Vormittags um 10 Uhr,

rother Wein 2 „

weißer do. 13 „

und

Lörrach, den 22. d. M., Nachmittags

um 1 Uhr, 25 „

Indem wir dieses hierdurch öffentlich bekannt machen, den wir die Käuflichhaber ein, sich in den gedachten Orten in der bestimmten Zeit gefällig einfinden zu wollen.

Lörrach, den 4. Nov. 1832.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Wittmann.

Eberbach. (Verschollenheitsklärung.) Ich, der kiefige Bürger und Schuhmachermeister Heinrich Hef, die öffentliche Vorladung vom 14. Oktober 1831, die ich nicht meldet hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten bekannten Erben in fürsorglichen Besitz, gegen die gesetzliche Sicherstellungsleistung, übergeben.

Eberbach, den 2. Nov. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dr. Fauth.

Karlsruhe. (Gläubigeraufruf.) Es werden die dießigen, welche an den Fond des polytechnischen Instituts dahier etwas zu fordern haben, hierdurch aufgefordert, die Rechnungen hierüber von heute an innerhalb

14 Tagen

unfehlbar bei der unterzeichneten Verrechnung zu übergeben. Die neuen Anschaffungen für dieses Institut werden nach dem Ergebnis dieser Liquidation angewiesen, alle etwa später gerichteten Forderungszettel müssen daher zurückgewiesen werden.

Karlsruhe, den 5. Nov. 1832.

Die Verrechnung des polytechnischen Instituts

lange Straße Nr. 243.